

# Herrschaftsvermittlung an der Staatsgrenze? Der Staatsfeiertag und die Besuche der Präsidenten in Znojmo/Znaim während der Zwischenkriegszeit<sup>1</sup>

Johannes Florian Kontny

**Abstract:** The article deals with the celebrations for the Czechoslovak First Republic on the state holiday (October 28) and the visits of Presidents Tomáš Garrigue Masaryk and Edvard Beneš to the Moravian border town Znojmo/Znaim. This town on the Czech-German “language border” only became part of Czechoslovakia in late December 1918. During the interwar period, both the state holiday as well as the visits of the presidents were used to create loyalty to the state and its local representatives. These events reflect the understanding of the state in local politics. During the twenties, the celebrations on October 28 were solely dominated by Czech parties and resulted in conflicts with their German counterparts. The understanding of the state holiday changed during the thirties. Against the backdrop of political turmoil in Czechoslovakia and Europe, the festivities on October 28 provided an opportunity to construct unity in a multinational state.

**Keywords:** Czechoslovakia; 1918–1938; State Celebrations; Visits; Commemoration; Tomáš Garrigue Masaryk; Edvard Beneš; Znojmo; Znaim

1 Der Beitrag geht aus der Dissertation des Verfassers hervor, die derzeit am Institut für Osteuropäische Geschichte der Universität Wien verfasst wird. Der Verfasser dankt doc.PhDr.Ota Konrád, Ph.D. (Prag) und den beiden Gutachtern für die kritische Kommentierung des Textes.

## Einleitung

Die Bevölkerung der südmährischen Grenzstadt Znojmo/Znaim war am Ende des Weltkriegs mit gegensätzlichen Herrschaftsansprüchen konfrontiert.<sup>2</sup> Im November und Dezember 1918 beanspruchten sowohl die Tschechoslowakei als auch die Republik Deutschösterreich die Stadt an der Grenze von Mähren und Niederösterreich. Diese Herrschaftsansprüche führten zu gegenläufigen Reaktionen in der lokalen Politik. Die noch vor dem Weltkrieg gewählte, nur aus deutschen Mandataren bestehende Selbstverwaltung schloss sich dem neugegründeten „Kreis Deutschsüdmähren“ und damit der Republik Deutschösterreich an. Parallel dazu gründeten tschechische Politiker eine lokale Vertretung des tschechoslowakischen Nationalausschusses (*Národní výbor*) und erklärten sich zu Vertretern des neuen Staats.<sup>3</sup> Beide Institutionen, die im November und Dezember 1918 als Vertreter Deutschösterreichs beziehungsweise der Tschechoslowakei agierten, beriefen sich auf das nationale Selbstbestimmungsrecht der Bevölkerung und damit auf eine tschechische oder deutsche Bevölkerungsmehrheit in der Stadt.<sup>4</sup> Am 16. Dezember 1918 endete diese Übergangszeit mit der Einnahme der Stadt durch tschechoslowakische Soldaten.<sup>5</sup>

Die neue staatliche Herrschaft konnte in den folgenden Jahren rasch etabliert werden. Im September 1919 bestätigte der Vertrag von St. Germain die Grenzen der Tschechoslowakei und damit die Zugehörigkeit von Znojmo/Znaim zur Republik. An die Stelle der bisherigen kommunalen Selbstverwaltung trat zunächst eine aus tschechischen, deutschen und jüdischen Vertretern gebildete Kommission, die unter der Führung eines Beamten stand. Im April 1920 fand die erste Gemeindevwahl statt, bei der die tschechischen Parteien

2 Vor dem Hintergrund der nationalen Zusammensetzung der Stadtbevölkerung wird die gemeinsame Nennung des tschechischen und deutschen Ortsnamens im Folgenden durchgehend beibehalten.

3 MARTIN MARKEL, *Svoboda a demokracie v regionu rakouského impéria. Politika jihomoravských Němců v letech 1848–1919*, Brno 2010, S. 241–251.

4 Zur Berufung auf das Selbstbestimmungsrecht in den Grenzgebieten der Böhmisches Länder am Ende des Ersten Weltkriegs siehe HANNS HAAS, Im Widerstreit der Selbstbestimmungsansprüche. Vom Habsburgerstaat zur Tschechoslowakei – die Deutschen der böhmischen Länder 1918–1919, in: *Der Erste Weltkrieg und die Beziehungen zwischen Tschechen, Slowaken und Deutschen*, hg. H. Mommsen, D. Kováč, J. Malý, Essen 2001, S. 141–220, hier S. 150–160.

5 WALTER HUMMELBERGER, Die niederösterreichisch-tschechoslowakische Grenzfrage 1918/19, in: *Saint-Germain 1919. Protokoll des Symposiums am 29. und 30. Mai 1979 in Wien*, Wien 1989, S. 78–111, hier S. 97 f.

die Mehrheit erhielten und den Sozialdemokraten Josef Mareš zum ersten tschechischen Bürgermeister wählten. Anfang 1921 stellten die Volkszähler eine tschechische Bevölkerungsmehrheit in der Stadt fest. Die nationale Definition der etwa 21 000 Bewohner zählenden Stadtbevölkerung erwies sich jedoch als wandelbar und von den politischen Herrschaftssystemen abhängig. Während bei der letzten Volkszählung 1910 mehr als drei Viertel der Bewohner Deutsch als Umgangssprache angegeben hatten, stellte die Volkszählung 1921 eine Bevölkerungsverteilung von 55 Prozent Tschechen gegenüber 38 Prozent Deutschen fest. Dieses Ergebnis entsprach in etwa der Stimmenverteilung nach der Wahl im April 1920, wobei sich diese Zahlen bis zum Jahr 1938 nur unwesentlich veränderten.<sup>6</sup>

Die neue politische Ordnung führte somit zu einem Umbruch in der städtischen Gesellschaft und der lokalen Politik. Die deutschen Kräfte hatten bis 1918 die Zusammensetzung der kommunalen Selbstverwaltung und den Bürgermeister bestimmt. Seit der Wahl 1920 stellten sie jedoch eine oppositionelle Minderheit dar und verfügten nur noch über ein Drittel der Mandate. Am Anfang der zwanziger Jahre verweigerten sie zunächst die Zusammenarbeit mit ihren tschechischen Kollegen. Durch den Abschluss einer Kompromissvereinbarung zwischen den tschechischen und deutschen Parteien, die 1922 erfolgte, kam es in den folgenden Jahren vermehrt zur Einbeziehung von deutschen Mandataren in Entscheidungsprozesse. Die Erfahrungen der Übergangszeit am Ende des Ersten Weltkriegs prägten aber auch in späteren Jahren das Verhältnis zwischen den tschechischen und deutschen Parteien. Diese Entwicklung war auch in den personellen Kontinuitäten an der Stadtspitze begründet, da die Akteure der ersten Generation bis zur Mitte der dreißiger Jahre an der Macht blieben. Während der tschechische Sozialdemokrat Josef Mareš bis 1935 als Bürgermeister amtierte, blieb sein Stellvertreter Franz Fritz bis zur Auflösung der Deutschen Nationalpartei 1933 im Amt. Während dieser Zeit konnten sie bei drei Wahlgängen die Mehrheit der tschechischen beziehungsweise deutschen Mandatare in der Stadtvertretung für sich gewinnen.<sup>7</sup>

Die Auswirkungen des Herrschaftswandels blieben aber nicht allein auf die Lokalpolitik beschränkt. Die Grenze zwischen Mähren und Niederösterreich

6 JOSEF BARTOŠ, JINDŘICH SCHULZ, MILOŠ TRAPL, *Historický místopis Moravy a Slezska v letech 1848–1960*, Band IX, Ostrava 1984, S. 40.

7 Zur Person von Josef Mareš siehe OTTO BOUDA, LUBOMÍR ČERNOŠEK, Dr. Josef Mareš, první český starosta Znojma. 65 let od jeho úmrtí v Terezíně, *Sborník Státního okresního archivu Znojmo*, Znojmo 2010, S. 192–208.

war zuvor aufgrund des gemeinsamen Staatswesens von geringer Bedeutung gewesen. Seit Dezember 1918 befand sich die Stadt jedoch an einer durch Passwesen und Grenzkontrollen reglementierten Staatsgrenze.<sup>8</sup> Der Funktionswandel von einer Binnengrenze zu einer staatlichen Außengrenze wirkte sich auch auf die städtische Gesellschaft aus. Während sich die Stadt bis 1918 in der Nachbarschaft des imperialen Zentrums Wien befunden hatte, verloren die Verbindungen zum Nachbarland aufgrund der politischen und wirtschaftlichen Instabilität der Republik Österreich an Bedeutung.<sup>9</sup> Neue Zollgrenzen und der Verlust von früheren Absatzmärkten trugen zur wirtschaftlichen Peripherisierung bei. Die städtische Öffentlichkeit war bereits seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert von Konflikten über die nationale Zugehörigkeit der Bevölkerung an der „Sprachgrenze“ geprägt, die sich unter den Bedingungen des neuen Staats fortsetzten.<sup>10</sup> Für die politischen Eliten der Tschechoslowakei lag die Stadt im Idealraumbild, dem „imaginierten Territorium“ der tschechischen Nation und des neugegründeten Nationalstaats.<sup>11</sup> Die Aktivitäten der nach 1918 implementierten Verwaltung waren darauf ausgerichtet, die politische Loyalität der Bevölkerung entlang der Staatsgrenze zu gewinnen.<sup>12</sup>

Diese Bemühungen um politische Loyalität stehen im Mittelpunkt des folgenden Beitrags. Die am Staatsfeiertag und bei den Besuchen der

- 8 Zur Einführung siehe WINFRIED R. GARSCHA, Grenzziehungen und Grenzverschiebungen. Die österreichische-tschechische Grenze 1918–1945, in: *Kulturen an der Grenze. Waldviertel, Weinviertel, Südböhmen, Südmähren*, hg. V. Bůžek, A. Komlosy, F. Svátek, Wien 1995, S. 73–78; PETER MÄHNER, Niederösterreich und seine Grenzen, in: *Niederösterreich im 20. Jahrhundert*, Band I, hg. S. Eminger, Ernst Langthaler, Wien – Köln – Weimar 2008, S. 1–40, hier S. 12–14.
- 9 Zu den Beziehungen zwischen der Tschechoslowakei und Österreich nach 1918 siehe OTA KONRÁD, *Nevyvážená vztahy. Československo a Rakousko 1918–1933*, Praha 2012.
- 10 Zur Konstruktion von „Sprachgrenzen“ in der Habsburgermonarchie im ausgehenden 19. Jahrhundert siehe PIETER M. JUDSON, *Guardians of the Nation. Activists on the Language Frontiers of Imperial Austria*, Cambridge, Mass. 2006. Ergänzend siehe MARK CORNWALL, The Struggle on the Czech-German Language Border 1880–1940, *The English Historical Review* 431/1994, S. 914–951.
- 11 Zum Begriff des „imaginierten Territoriums“ und seiner Bedeutung für die tschechische Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert siehe PETER HASLINGER, *Nation und Territorium im tschechischen politischen Diskurs 1880–1938*, München 2010.
- 12 Zum Forschungsbegriff Loyalität siehe PETER HASLINGER, JOACHIM VON PUTTKAMER, Staatsmacht, Minderheit, Loyalität – konzeptionelle Grundlagen am Beispiel Ostmittel- und Südosteuropas in der Zwischenkriegszeit, in: *Staat, Loyalität und Minderheiten in Ostmittel- und Südosteuropa 1918–1941*, hg. P. Haslinger, J. von Puttkammer, München 2007, S. 1–16.

Staatsoberhäupter stattfindenden Feiern zielten darauf ab, den Staat in der Stadt wahrnehmbar zu machen. Für die lokalen Funktionäre stellten sie eine Möglichkeit dar, sich als Repräsentanten des tschechoslowakischen Staats in der Stadt zu inszenieren, während sie es oppositionellen Kräften erlaubten, ihre ablehnende Haltung zur neuen politischen Ordnung zum Ausdruck zu bringen. Als demokratischer Staat ermöglichte es das politische System der Tschechoslowakei, die staatlichen Gedenk- und Feiertage in dieser gegensätzlichen Art und Weise zu nutzen.<sup>13</sup> Aus staatlicher Sicht dienten diese Formen der Politikvermittlung sowohl zur staatsbürgerlichen Loyalitätsgewinnung als auch zur gesellschaftlichen Konsensstiftung, wobei alte Loyalitäten abgelöst und neue aufgebaut werden sollten.<sup>14</sup> Als Symbol des Staats und als Integrationsfigur für den von politischen, nationalen und sozialen Gegensätzen bestimmten Staat diene insbesondere der erste Präsident Tomáš Garrigue Masaryk.<sup>15</sup> Die Verehrung des Präsidenten, die Züge eines Kults annahm, weist auf Legitimations- und Identifikationsmängel im politischen System hin. Wie in anderen Staaten Ostmitteleuropas sollten diese Schwächen des politischen Systems durch Berufung auf eine überhöhte Führungspersönlichkeit kompensiert werden.<sup>16</sup>

Die Feste am Staatsfeiertag und bei Besuchen der Staatsoberhäupter werden in diesem Beitrag in ihrer Bedeutung für die lokale Politik analysiert. Sie werden in diesem Zusammenhang nicht als nach außen gerichtete „Symbolpolitik“ verstanden, sondern als integraler Teil der lokalen Politik.<sup>17</sup> Die behandelten Ereignisse standen zwar außerhalb des politischen Alltags. Sie wirkten aber sinnstiftend für die tägliche Arbeit in der lokalen Politik, indem sie es ermöglichten, Fragen zu thematisieren, die in den Sitzungen der städtischen

13 SABINE R. ARNOLD, CHRISTIAN FUHRMEISTER, DIETMAR SCHILLER, Hüllen und Masken der Politik. Ein Aufriß, in: *Politische Inszenierung im 20. Jahrhundert. Zur Sinnlichkeit der Macht*, hg. S. R. Arnold, Ch. Fuhrmeister, D. Schiller, Wien u. a. 1998, S. 7–24, hier S. 11.

14 MARTIN SCHULZE WESSEL, „Loyalität“ als geschichtlicher Grundbegriff und Forschungskonzept. Zur Einleitung, in: *Loyalitäten in der Tschechoslowakischen Republik 1918–1938*, hg. M. Schulze Wessel, München 2004, S. 1–22, hier S. 12.

15 MARTIN ZÜCKERT, Die Repräsentation von Staat und Demokratie in der Ersten Tschechoslowakischen Republik. Chancen und Grenzen ihrer Integrationskraft, in: *Demokratiekultur in Europa. Politische Repräsentation im 19. und 20. Jahrhundert*, hg. D. Lehnert, Wien u. a. 2011, S. 243–260, hier S. 253–255.

16 HEIDI HEIN-KIRCHER, *Der Pilsudski-Kult und seine Bedeutung für den polnischen Staat 1926–1939*, Marburg 2002, S. 345 f.

17 UTE FREVERT, Neue Politikgeschichte. Konzepte und Herausforderungen, in: *Neue Politikgeschichte. Perspektiven einer historischen Politikforschung*, hg. U. Frevert, H.-G. Haupt, Frankfurt am Main u. a. 2005, S. 7–26, hier S. 19–21.

Selbstverwaltung meist nur implizit angesprochen werden konnten.<sup>18</sup> Die Trägerschichten, die sich die Feiern aneigneten, um sich als Repräsentant oder Gegner der neuen politischen Ordnung zu inszenieren, stehen in diesem Beitrag im Mittelpunkt.<sup>19</sup> Das Untersuchungsgebiet beschränkt sich auf die grenznahe Kleinstadt Znojmo/Znaim, womit es sich hierbei um eine der wenigen Studien zur staatlichen Gedenkkultur in der Provinz handelt. Da sich die Forschung zur staatlichen Gedenkkultur der Tschechoslowakei meist auf die offiziellen Feiern im Zentrum konzentriert, sind die Feiern außerhalb der Hauptstadt bisher kaum in Betracht gezogen worden. Der Blickwinkel von der Peripherie verspricht daher neue Perspektiven auf die staatliche Gedenkkultur, insbesondere in Bezug auf das Verhältnis der Minderheiten zu Fest- und Gedenktagen.<sup>20</sup>

### *Die symbolische Etablierung der neuen Herrschaft: Der Staatsfeiertag zu Beginn der zwanziger Jahre und der Besuch Masaryks 1924*

Am 28. Oktober 1919 fanden in Znojmo/Znaim zwei konkurrierende Feiern der tschechischen Parteien statt.<sup>21</sup> Das Gedenken an die Republikgründung war damit bereits am ersten Jahrestag politisch umstritten. Ursächlich dafür waren Konflikte um die Führung der kommunalen Selbstverwaltung, die aufgrund der verspäteten Gemeindewahl bisher noch nicht offen ausgetragen werden konnten. Die Vertreter des tschechoslowakischen Nationalausschusses, die hauptsächlich aus Mitgliedern der Nationaldemokraten und der Tschechoslowakischen Sozialisten bestanden, domi-

18 Zum Verhältnis von Fest und Alltag siehe MICHAEL MAURER, Prolegomena zu einer Theorie des Festes, in: *Das Fest. Beiträge zu seiner Theorie und Systematik*, hg. M. Maurer, Wien u. a. 2004, S. 19–54, hier S. 23–26.

19 H. HEIN-KIRCHER, Führerkult und Führermythos. Theoretische Reflexionen zur Einführung, in: *Der Führer im Europa des 20. Jahrhunderts*, hgg. H. Hein-Kircher, B. Ennker, Marburg 2010, S. 3–23, hier S. 15–17.

20 Zur staatlichen Gedenkkultur in der Ersten Republik sind vor allem folgende Werke zu nennen: N. M. WINGFIELD, *Flag Wars and Stone Saints. How the Bohemian Lands became Czech*, Cambridge, Mass 2007; ANDREA ORZOFF, *Battle for the Castle. The Myth of Czechoslovakia in Europe 1914–1948*, Oxford 2009; A. ORZOFF, *The Husbandman. Tomáš Masaryk's Leader Cult in Interwar Czechoslovakia*, *Austrian History Yearbook* 2008, S. 121–137. Weiterführend siehe auch D. LANGEWIESCHE, E. IVANIČKOVÁ, A. MÍŠKOVÁ (hgg.), *Mythen und Politik im 20. Jahrhundert. Deutsche – Tschechen – Slowaken*, Essen 2013.

21 Zur Einführung des Feiertags 1919 und seinen Wandlungen während der Zwischenkriegszeit siehe D. HÁJKOVÁ, 28. říjen a jeho podoby, in: *1918. Model komplexního transformačního procesu?*, hgg. L. Kostrbová, J. Malínská, Praha 2010, S. 219–232.

nierten mit ihren Feiern die zentralen Plätze der Stadt. Sie versammelten sich zusammen mit den Legionären auf dem Freiheitsplatz, um der Ausrufung der Republik zu gedenken. Wie es der Vorsitzende des Nationalausschusses in seiner Rede formulierte, feierten sie mit dem 28. Oktober den Tag, der es ermöglichte, „unsere Freiheit aus den Krallen des österreichischen Drachen“ zu erringen.<sup>22</sup> Die tschechischen Sozialdemokraten trafen sich hingegen zunächst in ihrem Arbeiterheim, wo führende Sozialdemokraten wie der junge Anwalt Josef Mareš über die Ausrufung der Republik und die politischen Entwicklungen seit dem 28. Oktober 1918 sprachen. Nachdem die Mitglieder des Nationalausschusses und die Legionäre das Zentrum verlassen hatten, zogen die Sozialdemokraten mit einem Festzug zum Freiheitsplatz, um die vor einem Jahr erfolgte Gründung der „sozialistischen Republik“ zu feiern.<sup>23</sup>

Diese Ordnung kehrte sich in den folgenden Jahren um. Nachdem die tschechischen Sozialdemokraten bei der ersten Gemeindewahl im April 1920 die Mehrheit der Stimmen erhalten hatten, stand der sozialdemokratische Bürgermeister Josef Mareš an der Spitze der Feiern. Die Reden am Staatsfeiertag waren von seinen Interpretationen der Staatsgründung bestimmt, wobei der Bürgermeister vor allem die sozialen Errungenschaften der Republik hervorhob. Die bereits am ersten Jahrestag der Republikgründung zum Ausdruck gekommenen Gegensätze vertieften sich damit in den folgenden Jahren. Diese Entwicklung zeigte sich vor allem fünften Jahrestag der Republikgründung 1923. Während der Bürgermeister bei der offiziellen Feier die sozialen Erfolge der Republik betonte, verzichteten die Nationaldemokraten und Tschechoslowakischen Sozialisten auf ihre Teilnahme. Sie zogen es vor, den 28. Oktober 1923 mit der Einweihung einer tschechischen Minderheitenschule in einem Nachbarort zu feiern.<sup>24</sup> Die sozialdemokratische Parteizeitung „*Dělnické listy*“ kommentierte den 28. Oktober 1923 mit den Worten, dass der „tyrannische Geist des alten bürokratischen, national und sozial ungerechten Österreichs“ verschwunden sei. Damit würden auch die „hohen Zylinder“ der alten tschechischen Eliten ihren Einfluss verlieren.<sup>25</sup> Die in dieser Weise angesprochenen Vertreter der Nationaldemokraten und der Tschechoslowakischen Sozialisten zogen es vor, nicht an den offiziellen Feiern teilzunehmen. Das abweichende Staatsverständnis der Parteien war damit am Anfang der zwanziger Jahre prägend

22 28. říjen českého Znojma, *Moravský jih* 31. 10. 1919.

23 28. říjen v děl. domě, *Jižní Morava* 31. 10. 1919.

24 Oslava 28. října ve Znojmě, *České Znojmo* 2. 11. 1923.

25 Oslava 28. října, *Dělnické listy* 2. 11. 1923.

für die Feiern am 28. Oktober. Geeint traten die tschechischen Parteien nur im Rahmen des Festzugs am 27. Oktober 1923 auf, bei dem sowohl die Turner des Sokol als auch der sozialdemokratische Turnverband durch die Straßen der Stadt zogen.<sup>26</sup>

Diese Konflikte um die Deutungshoheit über das Gedenken an den 28. Oktober blieben allerdings ausschließlich auf die tschechischen Parteien beschränkt. Die deutschen Mitglieder der Stadtvertretung nahmen nicht an den offiziellen Feiern teil. In den Tagen um den 28. Oktober erschienen mahnende Artikel in den deutschen Zeitungen, um vor möglichen Ausschreitungen zu warnen. Wie das „Znaimer Wochenblatt“ zum 28. Oktober 1923 anmerkte, boten die Feiern „einigen tschechischen Heißspornen wieder Anlaß, ihrem Chauvinismus die Zügel schießen zu lassen“. Da die deutsche Bevölkerung nicht an den Feiern teilnehmen würde, sei „die Beflaggung auf die öffentlichen Gebäude und auf die Häuser der wenigen tschechischen Hausbesitzer beschränkt“ gewesen.<sup>27</sup> Allerdings blieb es entgegen dieser Warnungen überwiegend ruhig. Bereits am 4. März 1919 war es anders als in den böhmischen Grenzregionen nicht zu Konflikten mit der Staatsmacht gekommen.<sup>28</sup> Die Auseinandersetzungen über den Staatsfeiertag fanden damit vor allem in den deutschen und tschechischen Zeitungen statt. Konfrontationen mit der Staatsgewalt beschränkten sich auf vereinzelte Androhungen von Strafzahlungen für Gebäudebesitzer, die sich weigerten, ihre Häuser am 28. Oktober zu beflaggen.<sup>29</sup> Umstritten war vor allem die Frage, inwiefern es zur Teilnahme der Bevölkerung an den Feiern kam. Als Gradmesser diente die Zahl der tschechoslowakischen Fahnen, wobei der Staatsfeiertag sowohl für die tschechischen als auch für die deutschen Zeitungen eine Möglichkeit darstellte, die mangelnde „nationale Zuverlässigkeit“ der Bevölkerung zu beklagen, die als schwankend galt.<sup>30</sup> Die Parteizeitung der Deutschen Christlich-Sozialen Volkspartei bedauerte beispielsweise 1923, dass deutsche Geschäftsleute „anlässlich des 28. Oktober bereits ihrem begeisterten Patriotismus für die tschechoslowakische Republik durch Beflaggung ihrer Häuser Ausdruck“ verliehen hätten.<sup>31</sup>

26 Oslava pětiletého trvání naší samostatnosti ve Znojmě, *Znojemsko* 3. 11. 1923.

27 Der 28. Oktober, *Znaimer Wochenblatt* 31. 10. 1923.

28 M. MARKEL, *Svoboda*, S. 254 f.

29 10 000 Kronen oder ein Monat Arrest Strafe wegen Nichtbeflaggung am Staatsfeiertag!, *Znaimer Tagblatt* 28. 10. 1926.

30 Zur Beflaggung am 28. Oktober 1923 in der tschechischen Presse siehe beispielsweise Československá vlajka pro státní úředníky naší republiky neplatí?, *Moravský jih* 2. 11. 1923; Loyalnost znojemských majitelů domů, *Znojemsko* 3. 11. 1923.

31 Deutsche Patrioten, *Wochenpost* 3. 11. 1923.

Der 28. Oktober führte damit zu Beginn der zwanziger Jahre zu Konflikten in der medialen Öffentlichkeit und im Verhältnis zwischen den Parteien. Im Gegensatz dazu stießen die Feiern für den Präsidenten auf weit geringere Aufmerksamkeit. Allerdings blieben auch die öffentlichen Veranstaltungen an Masaryks Geburtstag ausschließlich tschechischen Kräften vorbehalten. Der Besuch des Präsidenten am 20. Juni 1924 sollte dem gegenüber die gesamte Bevölkerung einbeziehen. Die deutschen und tschechischen Parteien mussten zu diesem Zweck allerdings ein genaues Programm aushandeln, wobei sich diese Vereinbarung sowohl auf den offiziellen Empfang als auch auf die Verteilung der Bevölkerung bei der Fahrt des Präsidenten in die Stadt erstreckte. Während die tschechischen Verbände das Zentrum der Stadt dominierten, versammelten sich die deutschen Parteien, Vereine und Schulen entlang der Route des Präsidenten von der Stadtgrenze bis zum Marienplatz (*Mariánské náměstí*). Die deutschen Parteien forderten die Bevölkerung dazu auf, ihre Häuser mit schwarz-rot-goldenen Fahnen zu schmücken.<sup>32</sup> Die schwarz-rot-goldenen Fahnen, die bereits seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert ein Symbol des Deutschnationalismus in den böhmischen Ländern waren, sollten dem Gast aus Prag nach Angaben des „Znaimer Wochenblatts“ zeigen, „wieviel Deutsche in Znaim leben“.<sup>33</sup> Da der Besuch Masaryks wenige Monate vor der Gemeindewahl im Herbst 1924 angesetzt war, stellte der Präsidentenbesuch sowohl für den tschechischen Bürgermeister als auch den deutschen Vizebürgermeister eine Möglichkeit dar, um sich vor der Wahl als Vertreter der tschechischen beziehungsweise deutschen Bevölkerung zu präsentieren.

Der Besuch Masaryks begann in der den deutschen Kräften vorbehaltenen Vorstadt und setzte sich im historischen Zentrum fort, das von den tschechischen Vereinen, Parteien und Schulen beansprucht worden war. Beim Empfang des Präsidenten begrüßten ihn zunächst der tschechische Bürgermeister Josef Mareš und anschließend sein deutscher Stellvertreter Franz Fritz. Bürgermeister Mareš sprach in seiner Rede davon, dass die Stadt eine „feste Verbindung mit dem Zentrum der Republik“ benötigen würde. Das Ziel seiner Politik sei es, die „Bemühungen um das ruhige Zusammenleben beider Nationalitäten“ zu stärken.<sup>34</sup> Der Bürgermeister stellte sich auf diese Weise als

32 Zur Verwendung dieser Farben während der Badeni-Krise 1897 siehe N. M. WINGFIELD, *Flag Wars*, S. 48–78.

33 Zum Präsidentenbesuch, *Znaimer Wochenblatt* 14. 6. 1924.

34 President Masaryk ve Znojmě, *Dělnické listy* 27. 6. 1924.

lokale Ausgleichskraft zwischen den tschechischen und deutschen Parteien dar. Der Vizebürgermeister präsentierte sich hingegen als alleiniger Vertreter der deutschen Bevölkerung. Er war dazu von den deutschen Parteien beauftragt worden, die vorab in einer gemeinsamen Erklärung mitteilten, dass der Vizebürgermeister den Präsidenten im Namen der deutschen Bevölkerung mit „einer kurzen Ansprache begrüßen und ihm deren Wünsche verdolmetschen“ würde.<sup>35</sup> Er überreichte Masaryk zu diesem Ziel eine Denkschrift zu Schul- und Beamtenfragen und den wirtschaftlichen Verhältnissen der Stadt.<sup>36</sup> Mit dieser Bitte um Interventionen bei der Verwaltung setzte sich Franz Fritz nicht nur vom Bürgermeister ab. Der Vizebürgermeister stellte auch das Institutionengefüge der Republik in Frage, indem er den Präsidenten darum bat, in seinem Sinne einzugreifen.<sup>37</sup>

Masaryk selbst sprach auf der historischen Burg, die während der Herrschaft der Přemysliden errichtet worden war und als Symbol altslawischer Fürstenherrschaft vor den Habsburgern galt.<sup>38</sup> Neben einer Büste von König Ottokar I. Přemysl, der Znojmo/Znaim 1226 zur Stadt erhoben hatte, erinnerte Masaryk in seiner tschechischen und deutschen Rede an die historische Zugehörigkeit der Stadt zur böhmischen Krone.<sup>39</sup> Vor der Kulisse der Burg betonte der Präsident die Rolle der stadtgründenden Dynastie der Přemysliden in Europa und charakterisierte ihre Politik als Modell der Zusammenarbeit zwischen Tschechen und Deutschen.<sup>40</sup> Die Symbolik des Besuchs, dessen Ablauf die tschechische Geschichte der Stadt und ihre historischen Verbindungen zu den böhmischen Ländern unterstrich, beschränkte sich aber nicht allein auf diese Bezugnahme auf die Přemysliden. Das abschließende Essen fand in dem Versammlungshaus Beseda statt, das seit dem späten 19. Jahrhundert das Zentrum der tschechischen Politik in der Stadt war.<sup>41</sup>

35 Anlässlich des Präsidentenbesuches, *Znaimer Tagblatt* 15. 6. 1924.

36 JÖRG KRACIK, *Die Politik des deutschen Aktivismus in der Tschechoslowakei 1920–1938*, Frankfurt am Main 1999, S. 128.

37 PETER BUGGE, Czech Democracy 1918–1938. Paragon or Parody?, *Bohemia. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der böhmischen Länder* 2006/2007, S. 3–28, hier S. 22 f.

38 Zur Stadtgeschichte siehe FRANZ MACHILEK, Znaim, in: *Handbuch der historischen Stätten. Böhmen und Mähren*, hg. J. Bahlcke, W. Eberhard, M. Polívka, Stuttgart 1998, S. 688–695. Siehe auch ANTONÍN FRIEDL, *Přemyslovci ve Znojmě. Ikonografie posvátného oráče v českém mythu*, Praha 1966.

39 ANTON VRBKA, *Gedenkbuch der Stadt Znaim 1226–1926. Kulturhistorische Bilder aus dieser Zeit*, Nikolsburg 1927, S. 480 f.

40 Po návštěvě presidenta Masaryka ve Znojmě, *Moravský jih* 27. 6. 1924.

41 JAN BLAHA, *Znojmská Beseda 1870–2005*, Znojmo 2005, S. 26. Weiterführend siehe JIŘÍ MALÍŘ, Vereinhäuser in Brünn und in den national gemischten Städten Mährens vor

Während es die deutschen Parteien und Vereine zuvor fast ausnahmslos abgelehnt hatten, an öffentlichen Veranstaltungen im Rahmen von staatlichen Gedenk- und Feiertagen teilzunehmen, diente der Besuch zum ersten Mal dazu, ihre Präsenz in der städtischen Öffentlichkeit zu demonstrieren. Die genauen Vereinbarungen zwischen den Parteien ermöglichte es den deutschen Politikern, sich an den Loyalitätsbekundungen für Masaryk zu beteiligen. Bei der Bewertung des Besuchs unterschieden die deutschen Zeitungen allerdings zwischen dem Staat beziehungsweise der tschechischen Mehrheit in der kommunalen Politik und der Person des Präsidenten. Dem „Znaimer Wochenblatt“ zufolge habe der Besuch des Präsidenten dazu beigetragen, „ihm, dem weitblickenden und objektiven Politiker ein genaues Bild der nationalen Verhältnisse in Znaim zu geben“. Das Verständnis des Präsidenten für die politische Lage in der Stadt habe „durch die Begrüßungsreden der Deutschen und durch die Denkschrift nur noch an Deutlichkeit“ gewonnen.<sup>42</sup> Die Zeitung betrachtete den Besuch daher zusammenfassend als „moralischen Erfolg, welchen wir am 20. Juni erreicht haben“.<sup>43</sup> Der Besuch diente in dieser Weise sowohl den tschechischen als auch den deutschen Parteien dazu, ihren Anspruch auf die Geschichte und Gegenwart der Stadt zu betonen.

### *Zwischen Konflikt und Kooperation: Das Republikjubiläum 1928 und der Besuch Masaryks 1929*

Die Haltung der tschechischen und deutschen Parteien zu den offiziellen Gedenk- und Feiertagen erwies sich im Verlauf der zwanziger Jahre als ambivalent. Während es die deutschen Parteien bis in die zweite Hälfte der zwanziger Jahre ablehnten, an den Veranstaltungen teilzunehmen, gingen von Seiten der tschechischen Organisatoren kaum Impulse aus, sie in die Feiern einzubinden. Das Verhältnis der deutschen Mandatare zu den Symbolen des Staats blieb damit hinter den Entwicklungen in der Kommunalpolitik zurück, da die tschechischen und deutschen Parteien seit 1922 überwiegend konfliktfrei zusammenarbeiteten. Auch der 1926 erfolgte Regierungseintritt deutscher Parteien änderte die Haltung der deutschen Mandatare zu staatlichen Gedenk- und Feiertagen kaum. Die „stabilisierende Kraft des Alltags“ wirkte sich in der

1914, in: *Heimstätten der Nation. Ostmitteleuropäische Vereins- und Gesellschaftshäuser im transnationalen Vergleich*, hgg. P. Haslinger, H. Hein-Kircher, R. Jaworski, Marburg 2013, S. 13–49.

42 Präsident Masaryk in Znaim, *Znaimer Wochenblatt* 21. 6. 1924.

43 Im Zeichen Masaryks, *Znaimer Wochenblatt* 28. 6. 1924.

zweiten Hälfte der zwanziger Jahre nur insofern auf den Staatsfeiertag aus, als die deutschen Mandatare den Feiertag zumeist ignorierten, wohingegen es innerhalb der tschechischen Parteien kaum mehr zu Konflikten über die Feiern am 28. Oktober kam.<sup>44</sup>

Das Verhältnis der lokalen Politik zu staatlichen Gedenk- und Feiertagen zeigte sich am Ende der zwanziger Jahre insbesondere anhand von zwei Ereignissen, dem zehnjährigen Jubiläum der Republikgründung 1928 und dem Besuch von Präsident Masaryk 1929. Das zehnte -Jubiläum der Republikgründung am 28. Oktober 1928 sollte gemäß den Planungen des Stadtrats dazu dienen, die fehlende Einbeziehung deutscher Kräfte zu überwinden. Zu diesem Ziel waren neben den tschechischen und deutschen Stadtvertretern auch Vereine und Schulen zu den offiziellen Veranstaltungen geladen. Das Programm umfasste ein Festkonzert im Stadttheater (Smetanas „Mein Heimatland“) und einen Festzug durch die Stadt am Abend des 27. Oktober. Am 28. Oktober sollte eine Linde als erster Baum des neu angelegten Jubiläumsparks gepflanzt werden. Als Höhepunkt der Jubiläumsfeiern war die Festsitzung der Stadtvertretung unter der Leitung von Bürgermeister Josef Mareš vorgesehen. Vizebürgermeister Franz Fritz und die von ihm geführte Deutsche Nationalpartei hatten allerdings bereits Anfang Oktober 1928 beschlossen, die Feiern zu boykottieren. In den folgenden Wochen schlossen sich alle anderen deutschen Mandatare, darunter auch die Sozialdemokraten, diesem Entschluss an.<sup>45</sup> Wie das „Znaimer Wochenblatt“ schrieb, sollte diese Feier „nur den Zweck erfüllen, eventuell bei Folgeleistung seitens der Deutschen die politische Konsolidierung des Staates zum Ausdruck zu bringen“. Angesichts der politischen Lage der Republik würden „wir Deutsche jedoch herzlich wenig Anlaß“ haben, an dieser Feier teilzunehmen.<sup>46</sup> Für die deutschen Parteien, insbesondere aber für die Deutsche Nationalpartei, stellte die Ablehnung der Feier einen Akt des Widerstands dar. Im Gegensatz dazu hatten sie sich im politischen Alltag jedoch bereits seit Jahren an die gesellschaftliche Realität angepasst, indem die deutschen Mandatare aktiv an der Arbeit der Stadtvertretung mitwirkten.<sup>47</sup>

44 MARTIN ZÜCKERT, Vom Aktivismus zur Staatsnegation? Die Sudetendeutschen zwischen Staatsakzeptanz, regional-nationalistischer Bewegung und dem nationalsozialistischen Deutschland, in: *Staat, Loyalität und Minderheiten*, S. 69–98, hier S. 85–89.

45 Die Stellungnahme der Znaimer deutschen Parteien zu den geplanten Jubiläumsfeierlichkeiten, *Znaimer Tagblatt* 27. 10. 1928.

46 Die Deutschen und der 28. Oktober, *Znaimer Wochenblatt* 24. 10. 1928.

47 RUDOLF JAWORSKI, *Vorposten oder Minderheit? Der Sudetendeutsche Volkstumskampf in den Beziehungen zwischen der Weimarer Republik und der ČSR*, Stuttgart 1977, S. 51 f.

Bei der offiziellen Feier der Stadtvertretung am 28. Oktober 1928 stand die Rede des Bürgermeisters im Mittelpunkt. Josef Mareš wandte sich in deutscher Sprache an die Festgäste und wies sie darauf hin, „dass der Staat die Zusammenfassung aller Kräfte braucht“. Mit der Zusammenarbeit müsste daher „in dem kleinsten Gemeindewesen, somit auch in unserer Stadtvertretung“ begonnen werden. Diese Aufforderung, „die Kräfte zu konstruktiver Mitarbeit zu einigen“, erreichte allerdings seine deutschen Kollegen nicht, da sie sich weigerten, an der Festsitzung teilzunehmen.<sup>48</sup> Ungeachtet des politischen Boykotts waren aber die Vertreter diverser deutscher Vereine vom Verein „Deutsches Haus“ und dem Deutschvölkischen Arbeiterbund „Eiche“ bis zu den sozialdemokratischen „Naturfreunden“ und „Kinderfreunden“ anwesend. Auch die Schüler des deutschen Gymnasiums erfuhren in der Festveranstaltung in ihrer Schule, dass „die junge Tschechoslowakische Republik das Bild eines blühenden, fest konsolidierten Staatswesens [bietet], das in der Welt Achtung genießt“.<sup>49</sup> Die deutschen Parteien nahmen somit weiterhin eine ambivalente Haltung zum Jubiläum der Staatsgründung ein. Während sich ihre Mandatäre nicht an den Feiern beteiligten, waren die Vertreter der deutschen Vereine, die direkt oder indirekt mit den deutschen Parteien verbunden waren, bei der Festsitzung anwesend. Ebenso hielten die deutschen Schulen am 28. Oktober 1928 eine entsprechende Feier ab.<sup>50</sup>

Das Auftreten der deutschen Mandatäre changierte somit zwischen Akzeptanz der neuen Herrschaft und Akten symbolischen Widerstands. Inwiefern ihre Haltung zu dieser Feier mit der Ablehnung des Staats gleichgesetzt werden kann, lässt sich aber kaum sagen.<sup>51</sup> Der Bürgermeister führte die Abwesenheit der deutschen Mandatäre in den folgenden Tagen auf die Haltung der Deutschen Nationalpartei zurück, deren Boykott es auch den

48 Státní okresní archiv Znojmo, Archiv města Znojma [Staatliches Bezirksarchiv Znaim, Archiv der Stadt Znaim, im Folgenden: SOKA Znojmo/AMZ], AMZ-II-2/1542, Protokol o 1246. slavnostní schůzi městského zastupitelstva, 28. 10. 1928.

49 JOACHIM BLÖBL, Zur zehnjährigen Bestandsfeier der tschechoslowakischen Republik, in: *Jahresbericht über das Schuljahr 1927-28 des Staats-Reformrealgymnasiums mit deutscher Unterrichtssprache in Znaim*, Znaim 1928, S. 3–8, hier S. 7.

50 Zu den Republikfeiern in den deutschen Schulen der Tschechoslowakei siehe MIREK NĚMEC, *Erziehung zum Staatsbürger? Deutsche Sekundarschulen in der Tschechoslowakei 1918–1938*, Essen 2010, S. 179–220.

51 D. HÁJKOVÁ, N. M. WINGFIELD, Czech(-oslovak) national commemorations during the interwar period. Tomáš G. Masaryk and the battle of White Mountain avenged, *Acta Histriae* 3/2010, S. 425–452, hier S. 434.

anderen deutschen Parteien nicht erlaubt habe, an der Feier teilzunehmen. Dabei sei diese Entscheidung aber nicht vor Ort, sondern in den Parteizentralen gefällt worden.<sup>52</sup> In der Stadtvertretung bedauerte Josef Mareš öffentlich die Abwesenheit seiner deutschen Kollegen. Für die Ablehnung würde kein Grund bestehen, da die städtische Politik von Zusammenarbeit geprägt sei und die deutschen Mandatare auch in anderen Städten der Republik geschlossen an den Feiern zum Staatsfeiertag teilgenommen hätten.<sup>53</sup> Er bezog sich damit auf Städte wie Jihlava/Iglau, in denen die Feier des zehnten Staatsjubiläums als Symbol der tschechisch-deutschen Zusammenarbeit inszeniert worden war.<sup>54</sup> Die deutsche Bevölkerung beteiligte sich dort allerdings bereits seit Mitte der zwanziger Jahre an diesen Veranstaltungen.<sup>55</sup> In anderen Städten wie Brno/Brünn kam es hingegen am 28. Oktober 1928 zu symbolischen Störaktionen.<sup>56</sup> Mit einer Protestaktion versuchten junge Studenten erfolglos, die Festvorstellung des deutschen Theaters zu unterbrechen.<sup>57</sup>

Die Ambivalenz der deutschen Mandatare gegenüber Symbolen der staatlichen Macht zeigte sich ein weiteres Mal beim Besuch von Präsident Masaryk am 21. Juni 1929. Im Gegensatz zum Republikjubiläum beteiligten sie sich wenige Monate später ohne Vorbehalte an dem Empfang des Präsidenten. Anders als beim Präsidentenbesuch 1924 war dazu keine genaue Absprache über die Form des Empfangs erforderlich. Der Besuch Masaryks stand im Zeichen der Entspannung zwischen den tschechischen und deutschen Parteien auf Regierungsebene. Masaryk hielt sich nur kurz in der Stadt auf, bevor er mit Minister Franz Spina das Gelände der Talsperre an der Thaya in Vranov nad Dyjí / Fraun besichtigte. Nach seiner Ankunft in der Stadt begrüßte Bürgermeister Josef Mareš den Präsidenten, wobei er in seiner Rede auf die erfolgreiche Arbeit der

52 Moravský zemský archiv Brno, Fond B40 Zemský úřad v Brně, Presidiální registratura [Mährisches Landesarchiv Brünn, Bestand B40 Landesbehörde Brünn, Präsidialregistratur, im Folgenden: MZA/B40 PR], 131/19125, Policejní komisařství Znojmo [Polizeikommissariat Z.] an Předsednictvo zemské správy politické Brno [Präsidium der politischen Landesverwaltung Brünn], 29. 10. 1928.

53 SOKA Znojmo/AMZ, AMZ-II-2/1542, Protokol o 1247. sezení městského zastupitelstva, 31. 10. 1928.

54 JITKA SVOBODOVÁ, České slavnosti a oslavy v Jihlavě v letech 1918–1928, in: *České národní aktivity v pohraničních oblastech první Československé republiky*, hg. Olga Šrajjerová, Olomouc 2003, S. 257–274, hier S. 261.

55 BERNHARD BÖTTCHER, *Gefallen für Volk und Heimat. Kriegerdenkmäler deutscher Minderheiten in Ostmitteleuropa während der Zwischenkriegszeit*, Wien u. a. 2009, S. 205 f.

56 N. M. WINGFIELD, *Flag Wars*, S. 181.

57 KATHARINA WESSELY, *Theater der Identität. Das Brünner deutschsprachige Theater der Zwischenkriegszeit*, Bielefeld 2011, S. 159 f.

Stadtvertretung in den vergangenen fünf Jahren hinwies. Seit dem letzten Besuch Masaryks 1924 sei es gelungen, „den Weg zur Zusammenarbeit aller Bürger dieser Stadt ohne Unterschied der Nationalität“ zu beschreiten.<sup>58</sup> Josef Mareš inszenierte sich damit wie bereits fünf Jahre zuvor als lokale Integrationskraft. Auch die deutschen Parteien stellten den Anspruch des Bürgermeisters, Masaryk als einziger Vertreter der Stadt zu begrüßen, nicht in Frage. Das „Znaimer Wochenblatt“ schrieb, dass der Besuch des Präsidenten „in allen Phasen würdevoll verlief und daß beide Nationen gleichartig behandelt wurden“.<sup>59</sup>

Zu Kritik kam es hingegen von Seiten der tschechischen Parteien. Vertreter der National-Sozialen Partei (ČSNS) kritisierten den Bürgermeister bereits im Vorfeld des Besuchs dafür, dass er den Präsidenten im Namen der tschechischen und deutschen Bevölkerung begrüßen würde. Die Begrüßung des Präsidenten in deutscher Sprache sei eine „Angelegenheit unserer deutschen Mitbürger“, nicht aber des tschechischen Bürgermeisters. Seine Pflicht würde darin bestehen, „den Befreier der Nation nur auf Tschechisch zu begrüßen“.<sup>60</sup> In ihrer Parteizeitung „Znojemsko“ warfen sie sowohl dem Bürgermeister als auch der deutschen Bevölkerung „mangelnde Loyalität“ zum Staat vor.<sup>61</sup> Die Presse der tschechischen Sozialdemokraten reagierte auf diese Kritik mit dem Hinweis, dass Josef Mareš „Bürgermeister der gesamten Bevölkerung ist und das Recht hat, für die Tschechen und Deutschen zu sprechen“.<sup>62</sup> Die mit der Deutungshoheit über die staatliche Gedenkkultur verbundenen Konflikte zwischen den tschechischen Parteien blieben daher auch am Ende der zwanziger Jahre bestehen. Insbesondere die Vertreter der National-Sozialen Partei warfen ihren politischen Gegnern in diesem Zusammenhang „mangelnde Loyalität“ zum Staat vor, wobei sie diesen Vorwurf in ähnlicher Weise gegen Vertreter deutscher und tschechischer Parteien richteten.<sup>63</sup> Die Interpretationen der Staatsgründung durch die Parteien fielen damit auch am zehnten Jahrestag der Republik stark unterschiedlich aus.<sup>64</sup>

58 Presidentův zájezd do Znojma a Podyjí, *Dělnické listy* 28. 6. 1929.

59 Kurze Streiflichter vom Präsidentenbesuch, *Znaimer Wochenblatt* 22. 6. 1929.

60 Hodlá český starosta zahanbí český znojemský lid?, *Znojemsko* 8. 6. 1929.

61 Déravá loyality znojemských Němců, *Znojemsko* 15. 6. 1929; Dr. Mareš bude vítati p. presidenta česky a německy, *Znojemsko* 15. 6. 1929.

62 Presidentův zájezd do Znojma a Podyjí, *Dělnické listy* 28. 6. 1929.

63 Aus Anlass der Jubiläumsfeierlichkeiten berichtete die Parteizeitung der National-Sozialen Partei 1928 über eine Feier der Tschechoslowakischen Volkspartei, in der „weder ein Wort über die Republik noch ein Wort über den Präsidenten fiel, dafür aber viele saftige Worte und Angriffe gegen das Hussitentum und andere politische Parteien“. Siehe Jubilejní oslavy ve Znojmě, *Znojemsko* 3. 11. 1928.

64 N. M. WINGFIELD, *Flag Wars*, S. 178–180.

### *Der Staatsfeiertag zu Beginn der dreißiger Jahre*

Am Beginn der dreißiger Jahre entspannte sich das Verhältnis der lokalen Politik zu den Gedenk- und Feiertagen. Die deutschen Mandatare waren in die Feiern zum 80. Geburtstag von Präsident Masaryk 1930 eingebunden und nahmen an der Festsitzung der Stadtvertretung teil, die am 6. März 1930 stattfand. Nur die drei Mandatare der Deutschen Nationalpartei, darunter Vizebürgermeister Fritz, weigerten sich, an der Feier teilzunehmen.<sup>65</sup> Der Festsitzung folgte eine Feier im Stadttheater mit einer Ansprache des Bürgermeisters und Aufführungen tschechischer und deutscher Schulen.<sup>66</sup> Am 7. März 1930, dem 80. Geburtstag Masaryks, fand eine weitere Feiern im Theater statt. Während zunächst die Lehrer und Schüler der tschechischen Schulen Lieder und Gedichte vortrugen, folgten die deutschen Schulen mit ihren Beiträgen und einer Festrede von Fachlehrer Ignaz Göth.<sup>67</sup> Das Festprogramm, das sich „nicht nur bei der tschechischen, sondern auch bei der deutschen Bevölkerung großer Aufmerksamkeit erfreute“, stellte nach Ansicht der tschechischen Presse einen großen Erfolg dar.<sup>68</sup> Deutsche Parteien, Vereine und Schulen waren damit zu Beginn der dreißiger Jahre zum ersten Mal in Geburtstagsfeiern für Masaryk eingebunden. Der Staatsfeiertag blieb jedoch auch weiterhin eine Domäne der tschechischen Kräfte.

Die Einbeziehung der deutschen Bevölkerung in die Feiern zu Ehren der Staatsgründung erfolgte erst mit den innen- und außenpolitischen Entwicklungen am Anfang der dreißiger Jahre. Am 27. Oktober 1933 nahmen die deutsche Schulen und Vertreter der deutschen Sozialdemokraten erstmals an dem Festzug am Vorabend des Staatsfeiertags teil. Wie die Parteizeitung der National-Sozialen Partei schrieb, kamen sie, „um für die Republik zu demonstrieren, die eine wirkliche Insel der Sicherheit und Ordnung ist“.<sup>69</sup> Das

65 SOKA Znojmo/AMZ, AMZ-II-2/1543, Protokol slavnostní schůze městského zastupitelstva, 6. 3. 1930.

66 *Jahresbericht über das Schuljahr 1929–30 des Staats-Reformrealgymnasiums mit deutscher Unterrichtssprache in Znaim*, Znaim 1930, S. 3.

67 Ignaz Göth (1889–1945) war Heimatforscher und Lehrer in Jihlava/Iglau, der sich für die „Volkstumsarbeit“ in der „Iglauer Sprachinsel“ engagierte. In Folge eines Prozesses musste er zu Mitte der zwanziger Jahre an eine Schule in Znojmo/Znaim wechseln. Siehe PETRA KNÁPKOVÁ, Ignaz Göth, die Iglauer Heimatforscher und die Schutzvereine, in: *Literatur unter dem Hakenkreuz. Böhmen und Mähren 1938–1945*, hgg. P. Becher, I. Fiala-Fürst, Furth im Walde 2005, S. 210–223. Zum Prozess gegen Göth siehe R. JAWORSKI, *Vorposten*, S. 132–137.

68 Oslavy presidentových narozenin ve Znojmě, *Moravský jih* 14. 3. 1930.

69 28. říjen ve Znojmě, *Znojemsko* 3. 11. 1933.

Deutsche Haus der Stadt war aus diesem Anlass zum ersten Mal mit der Fahne der Republik geschmückt.<sup>70</sup> Am 28. Oktober veranstalteten die deutschen Sozialdemokraten dann eine eigene Feier aus Anlass des Staatsfeiertags in ihrem Volkshaus.<sup>71</sup> Vor dem Hintergrund der Selbstauflösung der Deutschen Nationalpartei und der Deutschen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei (DNSAP), die damit einem Verbot zuvorgekommen waren, richtete sich in der Presse besondere Aufmerksamkeit auf den 28. Oktober 1933 als Spiegel der innenpolitischen Verhältnisse. In der Presse stieß die Beteiligung deutscher Mandatare und Schulen über Parteigrenzen hinweg auf Zustimmung. Wie „*Dělnické listy*“, die Parteizeitung der tschechischen Sozialdemokraten, schrieb, sei die Teilnahme an den Feiern zum Staatsfeiertag ein Beweis dafür, dass die deutsche Bevölkerung in der Tschechoslowakei „besser und freier atmen“ könne als in jedem anderen Staat.<sup>72</sup>

Die Einbeziehung der deutschen Sozialdemokraten in die Feiern am 28. Oktober entsprach den Entwicklungen in anderen Städten der Republik im „Epochenjahr“ 1933. Die Initiative dazu ging neben den deutschen Parteien von der Regierung aus.<sup>73</sup> Die „aktivistischen“ Parteien reagierten mit diesen Loyalitätsbekundungen auf die gespannte innenpolitische Lage nach der Selbstauflösung der Deutschen Nationalpartei und der DNSAP. Insbesondere die deutschen Sozialdemokraten beteiligten sich demonstrativ an den Veranstaltungen zum 28. Oktober 1933.<sup>74</sup> Die Teilnahme an den Feiern blieb aber nicht allein auf die Sozialdemokraten beschränkt. Wie die Deutsche Gesandtschaft in Prag berichtete, änderte sich „die Haltung des Sudetendeutschtums, die den Tag – zum ersten Mal seit dem Bestehen der Tschechoslowakischen Republik – auch seinerseits festlich beging“. Dabei hätten sich „große Teile des nationalen Sudetendeutschtums, die bisher bei derartigen Gelegenheiten abseits zu stehen pflegten“, an den Feiern beteiligt.<sup>75</sup> Auch in Städten wie Liberec/Reichenberg fanden entsprechende Feiern unter Einbeziehung der deutschen Bevölkerung statt.<sup>76</sup>

70 Letošní oslavy státního svátku, *Ochrana* 2. 11. 1933.

71 Bunter Nachmittag, *Volkswille* 28. 10. 1933.

72 Na okraj znojenských oslav 28. října 1933, *Dělnické listy* 3. 11. 1933.

73 HANS LEMBERG, Die Tschechoslowakei im Epochenjahr 1933, *Bohemia. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der böhmischen Länder* 2/1984, S. 313–332, hier S. 322–324.

74 J. KRACIK, *Politik*, S. 257 f.

75 H. DOLEZEL (Hg.), *Deutsche Gesandtschaftsberichte aus Prag*, Band IV: *Vom Vorabend der Machtergreifung in Deutschland bis zum Rücktritt von Präsident Masaryk 1933–1935*, München 1991, S. 83–85.

76 SUSANNE KELLER-GIGER, Nicht zu Ende gedacht? Ein Beitrag zur Sicht der deutschsprachigen Reichenberger Tagespresse auf die Situation der Sudetendeutschen in der Tschechoslowakei von 1929–1938, *Fontes Nissae* 2004, S. 98–130, hier S. 104–114.

In Znojmo/Znaim setzte sich die Teilnahme der deutschen Parteien an diesen Veranstaltungen in den nächsten Jahren fort. Neben den Festzügen durch die Stadt veranstalteten sie auch eigene Feiern zum Gedenken an den 28. Oktober. Am 27. Oktober 1934 organisierte der Deutsche Stadtbildungsausschuss die erste offizielle Versammlung der deutschen Parteien, Vereine und Schulen im Deutschen Haus. Wie das „Znaimer Tagblatt“ berichtete, war „der festlich geschmückte Saal bis auf das letzte Plätzchen besetzt“.<sup>77</sup> Der Obmann des Deutschen Stadtbildungsausschusses sprach einleitend über die Bedeutung des Staatsfeiertags. Danach folgte eine Rede über „Menschheitswerte aus dem Leben und Werke Th. G. Masaryks“. Dem „Znaimer Wochenblatt“ zufolge gelang es dem Redner, „ein überaus eindrucksvolles Bild vom Leben und Wirken unseres Präsidenten vor Augen zu führen“.<sup>78</sup> Abschließend sangen die Gäste die Nationalhymne „Wo ist mein Heim“. Diese Loyalitätsbekundungen der deutschen Parteien und Vereine stießen in der tschechischen Presse auf allgemeine Zustimmung. Wie die Wochenzeitung „Moravský jih“ schrieb, sei die Feier im Deutschen Haus in einer Atmosphäre „der aufrichtigen Verehrung für den Herrn Präsidenten, der Ergebenheit zur tschechoslowakischen Republik und der bereitwilligen Zusammenarbeit beider Volksstämme“ verlaufen.<sup>79</sup> Der Staatsfeiertag diente somit vor dem Hintergrund zunehmender innen- und außenpolitischer Konflikte dazu, sich dem Zusammenhalt der Bevölkerung zu vergewissern.

Die Einbeziehung deutscher Kräfte in diese Feiern weitete sich zur Mitte der dreißiger Jahre auch auf andere Veranstaltungen aus. Nach der dritten Wahl Masaryks im Mai 1934 veranstaltete die Stadtverwaltung den aus diesem Anlass obligatorischen Festzug, der zum Freiheitsplatz führte. Dort sprachen ein tschechischer und ein deutscher Redner über die Person des Präsidenten. Im Deutschen Haus folgte anschließend ein Fest der deutschen Vereine.<sup>80</sup> In ähnlicher Weise fanden 1935 die Feiern zum 85. Geburtstag Masaryks statt. Das Festprogramm umfasste wie in den Jahren zuvor eine Veranstaltung im Deutschen Haus, zu der nach Angaben des „Znaimer Wochenblatts“ eine „derart große Anzahl von Besuchern aus der Bevölkerung [kam], daß ihre Menge der große Festsaal des Deutschen Hauses nicht zu fassen vermochte“.<sup>81</sup> Der Deutsche Theaterverein führte darüber hinaus Goethes „Iphigenie auf

77 Feier des Staatsgründungstages, *Znaimer Tagblatt* 30. 10. 1934.

78 Staatsfeier, *Znaimer Wochenblatt* 31. 10. 1934.

79 Oslava 28. října, *Moravský jih* 2. 11. 1934.

80 Der Manifestationszug, *Znaimer Wochenblatt* 26. 5. 1934.

81 Die Znaimer Feier des Geburtstages Masaryks, *Znaimer Wochenblatt* 9. 3. 1935.

Tauris“ im Stadttheater auf, um den Geburtstag des Präsidenten mit einer Festvorstellung zu würdigen. Der Deutsche Theaterverein reihte sich damit in die große Zahl der deutschen Vereine in Mähren ein, die staatliche Gedenk- und Feiertage dazu nutzten, um die Erfüllung ihrer staatsbürgerlichen Pflichten zu demonstrieren.<sup>82</sup>

Tschechische und deutsche Parteien, Vereine und Schulen waren somit seit der ersten Hälfte der dreißiger Jahre gleichermaßen in die Feiern für den Staat und seinen Präsidenten eingebunden. Zurückzuführen ist diese Integrationsleistung auf die zentrale Organisation der Veranstaltungen, die von Akteuren wie dem Stadtrat, dem Stadtbildungsausschuss oder dem Tschechoslowakischen Roten Kreuz ausging. Sie forderten die zahlreichen Vereine von den Gesangs- und Turnvereinen bis zur Freiwilligen Feuerwehr dazu auf, sich an den Feiern zu beteiligen und nutzten in dieser Weise das Mobilisierungspotential der Vereine. Der Deutsche Stadtbildungsausschuss, der für die deutschen Schulen der Stadt zuständig war, nahm in diesem Zusammenhang eine Schlüsselrolle ein. Er koordinierte die Beteiligung deutscher Vereine und Schulen an den Feiern, während Lehrer deutscher Schulen die Festreden hielten.<sup>83</sup>

Die Mobilisierung der deutschen Vereine, Schulen und Parteien war auch eine Reaktion auf die seit 1933 bestehenden neuen Loyalitätsforderungen der staatlichen Behörden. Anders als in den Jahren zuvor waren die deutschen Mandatare nach 1933 dazu bereit, auf diese Forderungen mit entsprechenden Loyalitätsbekundungen einzugehen. Diese Entwicklung setzte sich auch mit dem Aufstieg der Sudetendeutschen Partei fort, deren Vertreter ebenso bereitwillig an den Veranstaltungen teilnahmen. Zugleich übernahmen die deutschen Zeitungen die offiziellen Diskurse, indem sie von Masaryk als „unserem Präsidenten“ sprachen. Die kultische Verehrung von Masaryk, die zuvor bereits in den deutschen Schulen verbreitet worden war, hatte damit auch die deutsche Öffentlichkeit erreicht.<sup>84</sup> Im Gegensatz zu den umliegenden Grenzorten wie Hnanice/Gnadlersdorf kam es am 28. Oktober

82 Zu den Festvorstellungen der deutschsprachigen Theater in Mähren 1935 siehe KATHARINA WESSELY, „... um die Person unseres Präsidenten würdig zu verehren.“ Die Festvorstellungen der deutschsprachigen Theater anlässlich der staatlichen Feiertage in der Ersten Tschechoslowakischen Republik, *kakanien.revisited*, 25. 3. 2008, <http://www.kakanien.ac.at/beitr/wende/KWessely1.pdf>, (1.5.2015).

83 Zu den Reden deutscher Lehrer am Staatsfeiertag siehe M. NĚMEC, *Erziehung*, S. 185–190.

84 Insofern ist Andrea Orzoff mit ihrer Einschätzung zu widersprechen, dass der Herrschaftskult um Masaryk von den Minderheiten abgelehnt worden sei; siehe A. ORZOFF, *Battle*, S. 131.

nicht zu Angriffen auf die Symbole des tschechoslowakischen Staats.<sup>85</sup> Die Loyalitätsbekundungen der deutschen Bevölkerung gegenüber dem Präsidenten entsprachen dabei den Entwicklungen in anderen Städten der Republik wie Jihlava/Iglau, wo 1934 ein Masarykdenkmal entstand, für dessen Errichtung tschechische und deutsche Schulen Spenden sammelten.<sup>86</sup>

*Herrschaftslegitimierung in der politischen Krise: Der Besuch von Präsident Beneš 1936 und der Staatsfeiertag in der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre*

Nach dem Rücktritt von Masaryk im Dezember 1935 fand noch am selben Tag eine Feier für den neuen Präsidenten Edvard Beneš statt. Im Stadttheater sprachen neben dem Bürgermeister auch der deutsche Bezirksschulinspektor über die Person des alten und des neuen Präsidenten. Auf der Bühne des Stadttheaters waren zu diesem Zweck eine Büste Masaryks und ein Bild von Beneš aufgestellt. Dem „Znaimer Wochenblatt“ zufolge gedachte der Bezirksschulinspektor „in ausgezeichneten Worten des scheidenden Präsidenten Masaryk und seines Schülers und Mitstreiters Dr. Benesch“.<sup>87</sup> An dieser Feier beteiligten sich alle neugewählten Mandatäre der Stadtvertretung und damit auch die Vertreter der Sudetendeutschen Partei.<sup>88</sup>

Die erste Feier für den neugewählten Präsidenten folgte damit den Konventionen der Feiern für seinen Vorgänger. Diese Kontinuität in der Verehrung des Präsidenten zeigte sich auch beim Besuch von Edvard Beneš im Juni 1936. Der Präsident bemühte sich seit seinem Amtsantritt darum, die in der Regierung vertretenen deutschen Parteien zu unterstützen und hielt sich dazu wiederholt in den Grenzgebieten auf.<sup>89</sup> In der Tradition von Masaryks Besuchen in der Provinz nutzte er den Sommer 1936 zu einer mehrwöchigen Reise, die den Präsidenten am 17. Juni nach Znojmo/Znaim führen sollte.<sup>90</sup> Mit dieser Reise wandte sich Beneš explizit an die deutsche Bevölkerung, die

85 PETER MÄHNER, Gnadlersdorf (Hnanice) – ein südmährisches Dorf an der Grenze, in: *Bevölkerungstransfer und Systemwandel. Ostmitteleuropäische Grenzen nach dem Zweiten Weltkrieg*, hg. H. Schulz, Berlin 1998, S. 163–210, hier S. 197.

86 B. BÖTTCHER, *Gefallen*, S. 206.

87 Feier der Präsidentenwahl in Znaim, *Znaimer Wochenblatt* 21. 12. 1935.

88 Znojmo slavilo nového presidenta!, *Dělnické listy* 20. 12. 1935.

89 JOHANN WOLFGANG BRÜGEL, *Tschechen und Deutsche 1918–1938*, München 1967, S. 296.

90 JINDŘICH DEJMEK, *Edvard Beneš. Politická biografie českého demokrata*, Band II: *Prezident republiky a vůdce národního odboje 1935–1948*, Praha 2008, S. 11.

bei der Parlamentswahl 1935 mehrheitlich für die Sudetendeutsche Partei gestimmt hatte.<sup>91</sup> Der Präsident warb dabei ausdrücklich um das Vertrauen der deutschen Bevölkerung, so beispielsweise in Liberec/Reichenberg im August 1936.<sup>92</sup>

Da sich diese Reise vor allem an die deutsche Bevölkerung der Grenzregionen richtete, stieß der Besuch des Präsidenten in der deutschen Presse bereits vorab auf Zustimmung. Die deutschen Zeitungen kündigten den Besuch nicht nur an, sondern druckten auch Porträts des „verehrten Herrn Präsidenten“ auf ihrer Titelseite ab.<sup>93</sup> Wie das „Znaimer Wochenblatt“ schrieb, sollte der Besuch zeigen, dass „nicht nur die tschechischen, sondern auch die deutschen Bewohner des Bezirkes nichts sehnlicher erwünschen, als daß es zwischen allen, die guten Willens sind, zu dauernder Eintracht und Freundschaft komme und daß alle Staatsbürger dem Ziele des Friedens und der Konsolidierung der wirtschaftlichen Verhältnisse entgegenstreben“.<sup>94</sup> Der dreißigminütige Besuch des Präsidenten, bei dem Beneš in seiner Rede davon sprach, „daß die Deutschen in unserer Republik alles erhalten, was sie in ihrem kulturellen und wirtschaftlichen Gedeihen brauchen“, rief in der deutschen Presse über Parteigrenzen hinweg enthusiastische Reaktionen hervor.<sup>95</sup> Nach Ansicht der sozialdemokratischen Parteizeitung „Volkswille“ sprach der Präsident „sehr überzeugend davon, daß alle Nöte, die uns jetzt so sehr bedrängen, durch gemeinsames Zusammenarbeiten der deutschen und tschechischen Bevölkerung beseitigt und gemildert werden können“.<sup>96</sup> Er sei „von der deutschen Bevölkerung ebenso herzlich gefeiert [worden] wie von der tschechischen, ein Beweis dafür, wie sie in ihm den demokratischen Staatsgedanken ehrt“.<sup>97</sup> Im Gegensatz zu diesen begeisterten Reaktionen auf den Besuch berichteten die tschechischen Zeitungen nur in wenigen Sätzen über die Reise des Präsidenten. Die gegensätzliche Berichterstattung zeigt sich insbesondere in den Reaktionen auf die Rede von Edvard Beneš. Während sie in den deutschen Zeitungen auf der Titelseite erschien, erhielt sie in den

91 JAROSLAV ŠEBEK, *Sudetendeutscher Katholizismus auf dem Kreuzweg. Politische Aktivitäten der sudetendeutschen Katholiken in der Ersten Tschechoslowakischen Republik in den 30er Jahren*, Münster 2010, S. 219 f.

92 J. DEJMEK, *Edvard Beneš* Band II, S. 24 f.

93 Herzlichst willkommen, verehrter Herr Präsident!, *Znaimer Wochenblatt* 16. 6. 1936.

94 Zum Besuche des Präsidenten Dr. Eduard Beneš in Znaim, *Znaimer Wochenblatt* 16. 6. 1936.

95 Die Znaimer Ansprache des Präsidenten, *Znaimer Tagblatt* 19. 6. 1936.

96 Der Präsidentenbesuch in Znaim, *Volkswille* 27. 6. 1936.

97 Der Präsident bei den Deutschen, *Volkswille* 20. 6. 1936.

tschechischen Zeitungen kaum Beachtung.<sup>98</sup> Dabei mag die Fokussierung des Besuchs auf die deutsche Bevölkerung und die fehlende Berücksichtigung lokaler Funktionäre zu dieser Reaktion beigetragen haben. Das „Znaimer Wochenblatt“ merkte an, dass „gerade auf tschechischer Seite eine Mißstimmung vorzuherrschen [schien], die auf kleinliche Eifersüchteleien und zu wenig befriedigten Eigendünkel zurückzuführen ist“.<sup>99</sup> Während die Besuche Masaryks auch den lokalen Funktionären die Möglichkeit boten, als Repräsentant des Staats zu agieren und die Verbindung zum Zentrum zu betonen, war der Besuch von Edvard Beneš ausschließlich auf die Rede des Präsidenten ausgerichtet. Insbesondere für die deutschen Kräfte stellte Beneš wie sein Vorgänger eine staatstragende Integrationsfigur dar.<sup>100</sup>

Die Einbeziehung der deutschen Bevölkerung beschränkte sich allerdings nicht auf den Empfang von Edvard Beneš. Vor dem Hintergrund außen- und innenpolitischer Spannungen in der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre stellte die Teilnahme an den Veranstaltungen zu Ehren des Staats aus Sicht der Behörden mehr und mehr eine staatsbürgerliche Pflicht dar. Eine Woche vor dem 28. Oktober 1936 forderte der Bezirkshauptmann den Stadtrat dazu auf, die Feiern so abzuhalten, dass „Bürger der Republik ohne Unterschied der nationalen, religiösen oder politischen Einstellung an ihnen teilnehmen können“. Er würde erwarten, dass „am 28. Oktober würdige Feiern des Staatsfeiertags abgehalten werden, die die aufrichtige Loyalität der Bevölkerung des hiesigen Bezirks zur Tschechoslowakischen Republik bezeugen“.<sup>101</sup> Diese gestiegenen Loyalitätserwartungen entsprachen der zunehmenden Aufmerksamkeit der Staatsorgane für die Feiern. Diese Entwicklung zeigte sich beispielsweise daran, dass das Innenministerium Berichte über die in Mähren stattgefundenen Veranstaltungen verlangte und

98 Siehe Slavnostní uvítání p. presidenta Dra Ed. Beneše ve Znojmě dne 17. června 1936, *Dělnické listy* 19. 6. 1936; Návštěva presidenta Beneše ve Znojmě, *Moravský jih* 19. 6. 1936; Pan president republiky dr. Edvard Beneš a jeho choť v našem kraji, *Ochrana* 23. 6. 1936.

99 Der Präsidentenbesuch in Znaim, *Znaimer Wochenblatt* 20. 6. 1936.

100 In diesem Zusammenhang ist jedoch anzumerken, dass das Verhältnis der deutschen Bevölkerung zum Präsidenten bisher kaum untersucht worden ist. Erste Ansätze finden sich in O. KONRÁD, R. KÜPPER (hgg.), *Edvard Beneš. Vorbild und Feindbild. Politische, historiographische und mediale Deutungen*, Göttingen 2013. Von der Quellenedition „Edvard Beneš, Němci a Německo“ ist bisher nur der erste Band erschienen, der den Zeitraum bis zur Pariser Friedenskonferenz behandelt; siehe *Edvard Beneš, Němci a Německo* Band I, hgg. D. Hájková, P. Horák, Praha 2014.

101 SokA Znojmo/AMZ, 21. Okresní úřad Znojmo [Bezirksbehörde Z.] an Městská rada Znojmo [Stadtrat Z.], 20. 10. 1936.

für den Staatsfeiertag insbesondere das Verhalten der Sudetendeutschen Partei und der Kommunisten protokollieren ließ.<sup>102</sup>

Wie die Polizei berichtete, entsprachen die Feiern den Erwartungen des Bezirkshauptmanns, indem am 27. Oktober 1936 mehr als 3 000 Bürger durch die Straßen der Stadt marschierten.<sup>103</sup> Der Festzug führte durch die Innenstadt zum Sokol-Stadium, wo ein tschechischer und ein deutscher Redner über die Bedeutung des Staatsfeiertags sprachen. Am folgenden Tag bestand das Programm aus einer Feier der Garnison, wobei nach Angaben des „Znaimer Tagblatts“ die „deutschen uniformierten Verbände der Stadt, Feuerwehr, Turnverein und kameradschaftlicher Unterstützungsverein durch starke Abteilungen vertreten“ waren.<sup>104</sup> Bei den Veranstaltungen, die dem Polizeibericht zufolge „ruhig und würdevoll“ verliefen, fiel insbesondere die starke Präsenz der Sudetendeutschen Partei auf, die durch Vizebürgermeister Erich Haase und den Abgeordneten Theodor Jilly vertreten war.<sup>105</sup>

Die Vertreter der Sudetendeutschen Partei zeigten damit ein anderes Verhältnis zu staatlichen Gedenk- und Feiertagen als die Mandatare der Deutschen Nationalpartei und der DNSAP. Dieser Wandel lässt sich sogar auf der biographischen Ebene nachvollziehen. Während der „Volkstumskämpfer“ Theodor Jilly demonstrativ die Beflaggung seiner Häuser im Stadtzentrum am 28. Oktober 1928 verweigerte, nahm sein gleichnamiger Sohn als Abgeordneter der Sudetendeutschen Partei in der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre selbstverständlich an den Feiern zum Staatsfeiertag teil. Die Sudetendeutsche Partei nutzte den Staatsfeiertag dazu, um dem Vorwurf der fehlenden Staatsloyalität entgegenzutreten. Ihr Alleinvertretungsanspruch für die deutsche Bevölkerung zeigte sich auch am 28. Oktober, indem die führenden Repräsentanten der Partei an den zentralen Kundgebungen teilnahmen und die Vereine zur Teilnahme mobilisierten.<sup>106</sup>

102 MZA/B40 PR, 280/8371, Státní policejní úřad Znojmo [Staatliches Polizeiamt Z.] an Presidium zemského úřadu Brno [Präsidium der Landesbehörde Brünn], 31. 10. 1936; MZA/B40 PR, 280/8371, Státní policejní úřad Znojmo [Staatliches Polizeiamt Z.] an Presidium zemského úřadu Brno [Präsidium der Landesbehörde Brünn], 29. 10. 1937.

103 MZA/B40 PR, 280/8371, Státní policejní úřad Znojmo [Staatliches Polizeiamt Z.] an Presidium zemského úřadu Brno [Präsidium der Landesbehörde Brünn], 31. 10. 1936.

104 Die Feier des Staatsgründungstages, *Znaimer Tagblatt* 30. 10. 1936.

105 MZA/B40 PR, 280/8371, Státní policejní úřad Znojmo [Staatliches Polizeiamt Z.] an Presidium zemského úřadu Brno [Präsidium der Landesbehörde Brünn], 31. 10. 1936.

106 M. ZÜCKERT, *Aktivismus*, S. 92 f. Zur Entwicklung der Sudetendeutschen Partei siehe auch M. CORNWALL, *A Leap into Ice-Cold Water. The Manoeuvres of the Henlein Movement in Czechoslovakia 1933-1938*. In: *Czechoslovakia in a Nationalist and Fascist Europe 1918-1948*, hg. M. Cornwall, R. J. Weston Evans, Oxford 2007, S. 123-142.

Die Teilnahme der Sudetendeutschen Partei an diesen Veranstaltungen stieß sowohl in der tschechischen Presse als auch in den amtlichen Polizeiberichten auf Zustimmung. Die Partei nutzte diese Veranstaltungen, um öffentlich ihre Bereitschaft zu signalisieren, die Normen des politischen Lebens in der Tschechoslowakei zu respektieren und damit die Legalität ihres Vorgehens zu demonstrieren. Sie agierte damit ähnlich wie im Wahlkampf 1935, in dem sie der Staatsmacht bei Angriffen von politischen Gegnern fehlenden Willen zum Schutz der Partei vorgeworfen hatte.<sup>107</sup> Dieses Vorgehen zeigte sich beispielsweise, als tschechische Teilnehmer des Festzugs den Vertretern der Sudetendeutschen Partei die Worte „Es lebe das tschechische Znamí!“ (*Ať žije české Znojmo!*) entgegenriefen. Wie Vizebürgermeister Haase bei einer anschließenden Versammlung seiner Partei erklärte, sei seine Partei jederzeit zur „sachlichen Mitarbeit“ in der Stadtvertretung bereit. Vorkommnisse wie am 27. Oktober 1936 würden allerdings die „friedliche Atmosphäre“ vergiften.<sup>108</sup>

Vor dem 28. Oktober 1937 ließ der Bezirkshauptmann erneut mitteilen, dass das „Programm so geregelt werden [muss], dass an demselben alle Schichten der Bevölkerung ohne Unterschied der Nationalität, der Religion und der politischen Einstellung teilnehmen können“.<sup>109</sup> In diesem Jahr gewann der Staatsfeiertag einen stark militärischen Charakter. Am 27. Oktober 1937 marschierte eine Reihe von militärischen Verbänden, darunter Legionäre, Heimwehr (Domobrana) und die Nationalgarde an der Spitze des Festzugs. Die deutschen und tschechischen Verbände versammelten sich anschließend im Sokol-Stadion, wo ein tschechischer und ein deutscher Redner sprachen. Nach Polizeiangaben beteiligten sich mehr als 3 000 Personen am Festzug. Zusätzlich versammelten sich mehr als 5 000 Personen in den Straßen der Stadt.<sup>110</sup> Wie im Jahr zuvor beteiligten sich auch die Vertreter der Sudetendeutschen Partei an den Feiern, wobei ihre Teilnahme jedoch inzwischen einen regionalen Sonderfall darstellte. Den Polizeiberichten zufolge verhielt sich die Partei 1937 überwiegend passiv und verzichtete

107 Michael Walsh Campbell hat die ambivalente Haltung der Sudetendeutschen Partei gegenüber der Staatsmacht anhand der Wahl 1935 untersucht; siehe MICHAL WALSH CAMPBELL, *Henlein's Flying Bicycle Brigades. The SdP in the 1935 General Elections*, *Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung* 2/2004, S. 200–218; M. W. CAMPBELL, *Keepers of Order? Strategic Legality in the 1935 Czechoslovak General Elections*, *Nationalities Papers* 3/2003, S. 295–308.

108 Der SdP-Monatsabend, *Znaimer Wochenblatt* 31. 10. 1936.

109 SokA Znojmo/AMZ, 21. Bezirksbehörde Znamí an Stadtrat Znamí, 20. 10. 1937.

110 MZA/B40 PR, 280/8371, Státní policejní úřad Znojmo [Staatliches Polizeiamt Z.] an Presidium zemského úřadu Brno [Präsidium der Landesbehörde Brünn], 29. 10. 1937.

in den meisten Dörfern und Gemeinden auf die Beteiligung an den Feiern, während sie 1936 noch in vielen Orten Mährens an den Feiern teilgenommen hatte. Im Gegensatz zu den Jahren zuvor verzichteten die deutschen Parteien, Vereine und Schulen in Znojmo/Znaim 1937 auch darauf, eine eigene Feier zu veranstalten und beschränkten sich auf die offiziellen Feiern der Stadt.<sup>111</sup>

In der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre standen die Feiern am 28. Oktober somit in besonderem Maße unter dem Eindruck der Innenpolitik. Die Feiern sollten sowohl die Einheit aller gesellschaftlichen Kräfte als auch die Stärke des Staats demonstrieren. Auf Seite der deutschen Parteien waren dabei nicht nur die „aktivistischen“ Parteien, sondern auch die Mandatare der Sudetendeutschen Partei vertreten. Von Seiten der staatlichen Behörden diente der Staatsfeiertag dazu, sich der Einigkeit der Bevölkerung zu vergewissern, wohingegen die Parteien ihn nutzten, um ihre Zustimmung zum Staat zu demonstrieren. Dieses Zusammenspiel von Loyalitätsforderungen und Loyalitätsbekundungen kennzeichnete die Feiern zum Staatsfeiertag in der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre. Dabei nahmen die staatlichen Organe eine zunehmend autoritäre Haltung ein, um die Bevölkerung zur Teilnahme an den Feiern zu bewegen.<sup>112</sup>

### *Schlussbetrachtungen*

Der „Anschluss“ Österreichs wirkte sich auch auf das Verhältnis der Parteien zu staatlichen Gedenk- und Feiertagen aus. Im Gegensatz zu den vorherigen Jahren verzichteten die lokalen Vertreter der Sudetendeutschen Partei seitdem darauf, sich an den offiziellen Veranstaltungen zu beteiligen. Sie konzentrierten sich vielmehr auf eigene Veranstaltungen wie den „Tag der deutschen Arbeit“, den die Partei am 1. Mai 1938 mit einer Versammlung auf dem Masarykplatz feierte.<sup>113</sup> Die Sudetendeutsche Partei hatte diese Feier bereits in den vorherigen Jahren veranstaltet, bisher aber darauf verzichtet, sie an den zentralen Plätze der Stadt abzuhalten. Im Gegenzug versammelten sich die tschechischen Parteien und die deutschen Sozialdemokraten am

111 MZA/B40 PR, 280/8371, Presidium zemského úřadu Brno [Präsidium der Landesbehörde Brünn] an Presidium ministerstva vnitra Praha [Präsidium des Innenministeriums Prag], 30. 11. 1937.

112 Zur autoritären Wende in der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre siehe PETER HEUMOS, Thesen zur sozialgeschichtlichen Dimension eines Systemzusammenbruchs. Das Beispiel der Ersten Tschechoslowakischen Republik 1938/39, *Archiv für Sozialgeschichte* 1994, S. 55–61, hier S. 60 f.

113 Der Tag der deutschen Arbeit in Znaim, *Znaimer Wochenblatt* 4. 5. 1938.

1. Mai 1938 zu einem Festzug unter dem Motto „Demonstration für den Staat und die Demokratie“, der Einigkeit und Entschlossenheit gegenüber der Sudetendeutschen Partei demonstrieren sollte.<sup>114</sup> Ebenso wie in anderen Grenzstädten kam es damit am 1. Mai zu konkurrierenden Feiern, die von dem Gegensatz zwischen der Sudetendeutschen Partei und den anderen Parteien bestimmt waren.<sup>115</sup>

Ende Mai 1938 übertrug sich die gespannte politische Lage nach dem „Anschluss“ Österreichs auch auf die Feier des Präsidentengeburtstags. Am 28. Mai 1938 versammelten sich alle tschechischen Parteien und die deutschen Sozialdemokraten zu einem Festzug. Sie trafen sich anschließend auf dem kurz zuvor nach dem Präsidenten benannten Beneš-Platz. Dort sprach neben dem Bürgermeister auch ein Stadtrat der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei über die Person des Präsidenten und seine Bedeutung für den Staat. Die Redner betonten ausdrücklich die Unverletzbarkeit der Republikgrenzen.<sup>116</sup> Der 28. Mai 1938 war der Schlusspunkt für das wechselvolle Verhältnis der tschechischen und deutschen Parteien zu den Gedenk- und Feiertagen. Allerdings fanden noch in den folgenden Monaten bis zum Oktober 1938 eine Reihe von gemeinsamen Versammlungen der tschechischen Parteien und der deutschen Sozialdemokraten statt, bei denen sie in der Stadt und den nahegelegenen Grenzorten für die Einheit des Staats demonstrierten.<sup>117</sup>

Zusammenfassend waren der Staatsfeiertag und die Besuche der Präsidenten zentrale Plattformen für die lokale Repräsentation des tschechoslowakischen Staats. Die Veranstaltungen reflektierten die politische Lage in der Stadt und auf Regierungsebene während der zwanziger und dreißiger Jahre. In Bezug auf das Verhältnis der Parteien zu staatlichen Gedenk- und Feiertagen zeigten sich im Verlauf der zwanziger Jahre klare Gegensätze. Während der Staatsfeiertag seit Beginn der zwanziger Jahre scheinbar selbstverständlich ausschließlich tschechischen Kräften vorbehalten blieb, waren deutsche Parteien, Vereine und Schulen in die Empfänge des Präsidenten einbezogen. Der Staatsfeiertag war allerdings im Verlauf der zwanziger Jahre nicht nur zwischen den tschechischen und deutschen Parteien umstritten. Auch innerhalb der tschechischen Parteien bestanden erhebliche Differenzen in

114 Gewaltige Maifeier in Znaim, *Volkswille* 7. 5. 1938.

115 DETLEF BRANDES, *Die Sudetendeutschen im Krisenjahr 1938*, München 2008, S. 131–142.

116 Der Geburtstag des Präsidenten in Znaim, *Volkswille* 4. 6. 1938.

117 Zu den Solidaritätskundgebungen im Grenzgebiet siehe D. BRANDES, *Sudetendeutsche*, S. 162–182.

der Frage, welches Verständnis des Staates am 28. Oktober gefeiert werden sollte. Die Besuche Masaryks 1924 und 1929 erlaubten es hingegen den deutschen Mandataren, ihre Präsenz in der städtischen Öffentlichkeit zu demonstrieren. Sie trennten dabei zwischen der Person des Präsidenten und dem tschechoslowakischen Staat, was es ihnen ermöglichte, sich an den Feiern zu beteiligen. Nicht der demokratische Staat, sondern dessen Oberhaupt und sein Herrschaftsverständnis stellten für sie positive Bezugspunkte dar.<sup>118</sup>

Das Verhältnis der deutschen Mandatare zu den Feiertagen blieb somit hinter den Entwicklungen in der lokalen Politik zurück. Während die deutschen Mandatare seit 1922 überwiegend konfliktfrei mit ihren tschechischen Kollegen zusammenarbeiteten, weigerten sich insbesondere die Vertreter der Deutschen Nationalpartei und der DNSAP bis zum Ende der zwanziger Jahre, an den Feiern zum 28. Oktober teilzunehmen. Erst zu Beginn der dreißiger Jahre kam es zu einer Neubewertung des Staatsfeiertags durch die Parteien und die Behörden, die zur breiten Einbindung deutscher Parteien, Vereine und Schulen führte. Während sich die deutschen Parteien zuvor abgesehen vom Jubiläum 1928 meist passiv verhalten hatten, nutzten sie diese Feiern nun, um sich aktiv zum Staat zu positionieren. Diese Entwicklung zeigte sich auch anhand des Besuchs von Edvard Beneš 1936, der insbesondere für die deutschen Sozialdemokraten einen positiven Bezugspunkt darstellte.<sup>119</sup> Für diese Entwicklung waren auch die Mandatare der Sudetendeutschen Partei verantwortlich, die sich aktiv an den Feiern beteiligten. Dabei demonstrieren sie sowohl ihren Alleinvertretungsanspruch für die deutsche Bevölkerung als auch ihre Akzeptanz der politischen Normen der Republik. Sie reagierten damit auf die von Seiten der Behörden und der Öffentlichkeit geäußerten Vorbehalte, indem sie demonstrativ an den Veranstaltungen zu Ehren des tschechoslowakischen Staats teilnahmen und diese Feiern für ihre politische Kommunikation nutzten.<sup>120</sup>

Diese Ereignisse weisen damit auch auf den Umgang der Sudetendeutschen Partei mit den Normen des politischen Lebens in der Tschechoslowakei hin. In

118 Zur Problematik dieses Herrschaftsverständnisses siehe P.BUGGE, *Czech Democracy*, S. 22–25.

119 Siehe DETLEF BRANDES, *Wandel und Differenzierung des Beneš-Bildes bei den sudetendeutschen Sozialdemokraten in der Heimat und im Exil 1935–1945*, in: *Edvard Beneš. Vorbild und Feindbild. Politische, historiographische und mediale Deutungen*, hgg. O. Konrád, R. Küpper, Göttingen 2013, S. 93–107, hier S. 94–96.

120 Zur politischen Kommunikation der Sudetendeutschen Partei siehe BIRGIT VIERLING, *Kommunikation als Mittel politischer Mobilisierung. Die Sudetendeutsche Partei (SdP) auf ihrem Weg zur Einheitsbewegung in der Ersten Tschechoslowakischen Republik 1933–1938*, Marburg 2014.

diesem Zusammenhang ist allerdings zu fragen, inwiefern sich die Beteiligung der Sudetendeutschen Partei an diesen Veranstaltungen von anderen böhmischen, mährischen und schlesischen Grenzstädten unterschied, die im Gegensatz zu Znojmo/Znaim über eine deutsche Bevölkerungsmehrheit verfügten. Im Oktober 1937 stellte die Einbeziehung der Parteivertreter bereits einen regionalen Sonderfall dar, da sich die Partei in den meisten Gemeinden Mährens nicht mehr an den Feierlichkeiten beteiligte.<sup>121</sup> Allerdings fehlt es an übergreifenden Studien zur Kommunalpolitik der Sudetendeutschen Partei und ihrer regionalen Verankerung zwischen 1933 und 1938.<sup>122</sup> Darüber hinaus liegen kaum Vergleichsstudien zum Verhältnis der Minderheiten zu den staatlichen Gedenk- und Feiertagen vor. Während eine Reihe von Studien zur staatlichen Gedenkkultur der Ersten Republik erschienen sind, ist der Umgang der Minderheiten mit diesen Symbolen der staatlichen Macht nur in Ansätzen thematisiert worden.<sup>123</sup> Bisher sind vor allem „sudetendeutsche“ Identifikationsmodelle als gemeinschaftsstiftende Gegenentwürfe zur staatlichen Gedenkkultur behandelt worden.<sup>124</sup> Als Beispiel dafür kann insbesondere das Gedenken an den 4. März 1919 genannt werden, das während der Zwischenkriegszeit dazu diente, dem Staatsfeiertag einen konkurrierenden „Gründungsmythos“ entgegenzustellen.<sup>125</sup>

Wie Dagmar Hájková und Nancy Wingfield pointiert anmerkten, war die Teilnahme an den staatlichen Gedenk- und Feiertagen eine Art Prüfstein für

121 MZA/B40 PR, 280/8371, Presidium zemského úřadu Brno [Präsidium der Landesbehörde Brünn] an Presidium ministerstva vnitra Praha [Präsidium des Innenministeriums Prag], 30. 11. 1937.

122 Auch Detlef Brandes behandelt in seiner Studie zum „Krisenjahr 1938“ die vorherige Entwicklung der Partei fast ausschließlich aus Sicht des Zentrums; siehe D. BRANDES, *Die Sudetendeutschen*, S. 1–55.

123 Erste Ansätze dazu finden sich in der Studie von Bernhard Böttcher, die sich allerdings auf die Kriegerdenkmäler der deutschen Bevölkerung konzentriert und die staatliche Gedenkkultur nur am Rande behandelt; siehe B. BÖTTCHER, *Gefallen*, S. 220.

124 N. WINGFIELD, *Flag Wars*, S. 231–260.

125 Siehe M. WALSH CAMPBELL, The Making of the „March Fallen“. March 4, 1919 and the Subversive Potential of Occupation, *Central European History* 2006, S. 1–29; TOBIAS WEGER, Die Konstruktion einer Gruppe. Der 4. März 1919 als zentraler sudetendeutscher Erinnerungsort der Zwischenkriegszeit, *Brücken. Germanistisches Jahrbuch Tschechien – Slowakei* 2006, S. 63–75; KARL BRAUN, Der 4. März 1919. Zur Herausbildung sudetendeutscher Identität, *Bohemia. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der böhmischen Länder* 2/1996, S. 353–380. Zu den „sudetendeutschen“ Gedenktagen in den Schulen siehe M. NĚMEC, *Erziehung*, S. 203–218.

die Zugehörigkeit zum tschechoslowakischen Staat.<sup>126</sup> Diese Einschätzung trifft insbesondere für die erste Hälfte der zwanziger Jahre zu, wobei es nur in Ansätzen zur Einbindung deutscher Kräfte in die Feiern kam. Die Konflikte über den 28. Oktober, die vor allem am Beginn der zwanziger Jahre von Bedeutung waren, beschränkten sich jedoch auf Auseinandersetzungen zwischen den Mandataren respektive in ihren Medien. Weder an den Tagen um den 28. Oktober noch bei den Präsidentenbesuchen kam es zu physischen Auseinandersetzungen oder Konflikten innerhalb der Stadtbevölkerung. Entsprechend der „Versäulung“ der Gesellschaft waren neben den staatlichen Institutionen vor allem die Parteien und ihre Vorfelddorganisationen für die Mobilisierung der Bevölkerung verantwortlich. Mit der fortschreitenden „Versäulung“ der Gesellschaft verloren die Gedenkfeiern ihr Konfliktpotential, das sie noch am Anfang der zwanziger Jahre besessen hatten.<sup>127</sup> Während die Feiern der Staatsgründung in den zwanziger Jahren noch von den tschechischen Parteien und Vereinen bestimmt waren, übernahm die Verwaltung in den dreißiger Jahren diese Aufgabe. Die Feiern an staatlichen Gedenk- und Feiertagen gewannen damit einen zunehmend integrativen Charakter, was jedoch in der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre zur ritualisierten Erstarrung der Feiern am Staatsfeiertag führte, die ihre Bedeutung als Foren der politischen Aushandlung verloren. Diese Entwicklung zeigte sich insbesondere, als sich die deutschen Parteien in dieses System einreiheten, darunter auch die Sudetendeutsche Partei, die dadurch ähnlich wie im Wahlkampf 1935 ihre Konsensfähigkeit zu unterstreichen versuchte.<sup>128</sup>

## Summary

### *Communication of Power At the State Border? October 28 And the Presidential Visits in Znojmo/Znaim During the Interwar Period*

*The festivities on October 28 and the visits of Presidents Tomáš Garrigue Masaryk and Edvard Beneš were central to the representation of the First*

126 D. HÁJKOVÁ, N. M. WINGFIELD, Czech(-oslovak) national commemorations, S. 447 f.

127 Zur „Versäulung“ der Gesellschaft siehe P. HEUMOS, Thesen, S. 56–58.

128 DIETMAR NEUTATZ, 1935 – Wahlsieg der Sudetendeutschen Partei, in: *Schlüsseljahre. Zentrale Konstellationen der mittel- und osteuropäischen Geschichte. Festschrift für Helmut Altrichter zum 65. Geburtstag*, hgg. M. Stadelmann, L. Antipow, Stuttgart 2011, S. 293–311, hier S. 309; MARCO ZIMMERMANN, Die Wahlkampagne der Sudetendeutschen Partei 1935, *Střed. Časopis pro mezioborová studia Střední Evropy* 19. a 20. století 1/2014, S. 94–126, hier S. 124.

*Czechoslovak Republic during the interwar period. While the celebrations were dedicated to the state and its founders, they also reflect the political situation in Znojmo/Znaim, during the twenties and thirties. At first, the state holiday was exclusively celebrated by Czech parties and associations. They staged the parade on the eve of October 28, while the Czech mayor gave a speech. German parties, associations and schools did not participate in these public celebrations until the decennium of Czechoslovak independence. While they mostly rejected the celebrations on the state holiday, they were nonetheless involved in the two visits of President Masaryk in 1924 and 1929. Unlike the anniversaries of October 28, the president was accepted as a symbol of Czech-German cooperation. The celebrations on the state holiday were however not only contested by German parties. The understanding of the state was also highly controversial within the Czech parties, especially between the Czech Social Democrats and their right-wing opponents.*

*The understanding of the state holiday changed during the thirties. Against the backdrop of political turmoil in Czechoslovakia and Europe, the festivities on October 28 provided an opportunity to construct unity in a multinational state. After 1933, German parties, associations and schools were broadly included into the celebrations. They also participated in the visit of President Edvard Beneš who called upon the citizens to support the state. This development was fostered by the local authorities as they increasingly requested all citizens to show their loyalty to the state. Unlike their predecessors, the mandatories of the Sudeten German Party were willing to join their Czech and German counterparts in these celebrations after 1935. They used these events to demonstrate their acceptance of the political norms and their claim to sole representation as they mobilized parts of the German population to march under the banner of the Sudeten German Party.*

*The celebrations on state holiday therefore constituted a criterion for participation in the Czechoslovak state. During the twenties, Czech parties were reluctant to include their German counterparts into the celebrations, while German parties were also unwilling to end their protest against the Czechoslovak state on October 28. In later years, the celebrations gained an increasingly inclusive character. While the celebrations were organized by Czech parties and associations during the twenties, the administration took over this task in the thirties. This development, however, led to a ritualization of commemoration, as the celebrations increasingly lost their function as arenas of political debate in the second half of the thirties.*